



DFG

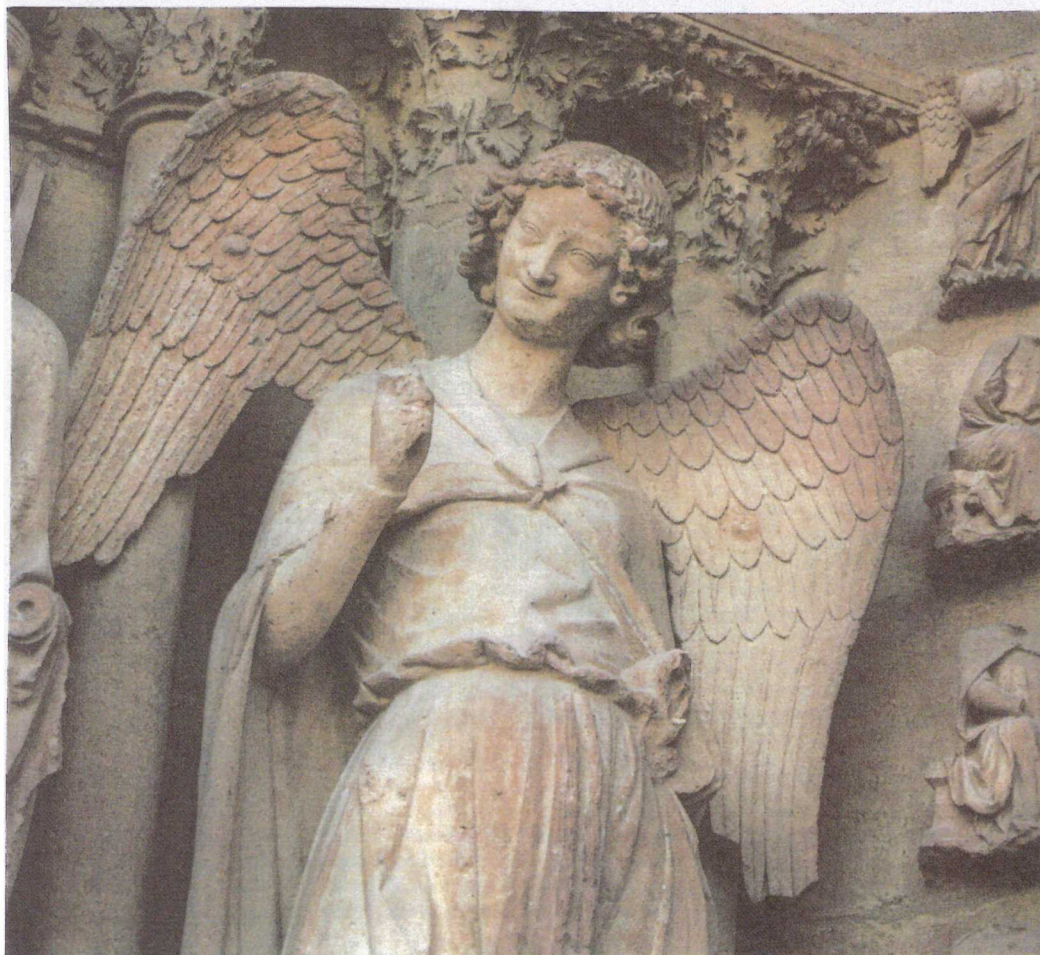
Deutsch-Französische
Gesellschaft Rebau e.V.



Informationen

Nr. 154

Dezember 2016



Der lächelnde Engel am Hauptportal der Kathedrale in Reims

Als **neue Mitglieder** unserer DFG begrüßen wir herzlich

Romy und Torsten GÄRTNER



Am 15. Oktober konnte unser Ehrenmitglied Frau **Ella Kusch** ihren **90. Geburtstag** feiern. **Harald Ehm** besuchte die Jubilarin im Mehrgenerationenhaus und überbrachte Glückwünsche und einen Blumengruß der DFG.

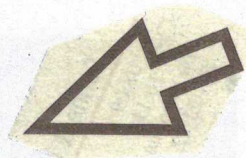
Nachträglich herzliche Gratulation zum **70. Geburtstag** am 4. 11. 16 an unseren Freund **Robert AUBIN**, Vizepräsident des Comité de Jumelage

Zum **50. Geburtstag** gratulierten wir am **19. 12. 2016** unserem Mitglied **Jörg DIETRICH**



Erste **Vorstandssitzung** im neuen **DFG-Archiv** Anfang November im Untergeschoß des Rehauer Rathauses

Das Archiv der Deutsch-Französischen Gesellschaft Rehau e.V.



Im Jahre 1958 erfuhr der französische Journalist André Chazallet, bei einem Aufenthalt in Franken, von zwei bis heute erhaltenen Gräbern französischer Soldaten der Armee Napoleons aus dem Jahr 1813, die sich bei Rehau im Faßmannsreuther Wald befinden sollen. Diese ungewöhnliche Geschichte, und dass sie in all den Jahren von der Bevölkerung gepflegt wurden, veranlasste ihn nach Rehau zu fahren um dies mit eigenen Augen zu sehen.

Herr Chazallet berichtete darüber ausführlich in seiner Heimatzeitung in Bourgoin/Jallieu. Durch diese Veröffentlichungen folgten weitere Besucher aus der dortigen Region. Ansprechpartner in Rehau war stets Herr Löschner, dem Herausgeber vom Rehauer Tagblatt. Bei diesen Zusammenkünften kam dann der Gedanke auf, 1963 eine Gedenkfeier abzuhalten zum 150-jährigen Bestehen der beiden Soldatengräber. Diese Idee griff man sowohl in Rehau/Faßmannsreuth, als auch in Bourgoin/Jallieu auf, und es wurden in beiden Städten Gedenkwochen abgehalten.

Man ging sogar so weit eine Städtepartnerschaft miteinander einzugehen. Die feierlichen Unterzeichnungen der Partnerschaftsurkunden erfolgten am 14. Juli 1963 in Bourgoin-Jallieu sowie im August 1963 in Rehau. Die Städtepartnerschaft erhielt zusätzlich Auftrieb durch den am 22. Januar 1963 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Freundschaftsvertrag.

Eine weitere Folge dieser Ereignisse war die Gründung einer Deutsch-Französischen Gesellschaft in Rehau am 16.03.1964.

Seit dieser Zeit sah man es als Aufgabe an, alle Unterlagen die mit der Städtepartnerschaft und der DFG Rehau irgendwie zu tun haben aufzuheben und zu sammeln. In den Anfangsjahren führte diese Tätigkeit Karl Schneider aus, als damaliger Schriftführer der DFG. Nach seinem Tod 1978 übernahm diese Aufgabe Vorstandsmitglied Peter Rausch.

In all den Jahren befanden sich die gesamten Unterlagen bei ihm zu Hause. Zuletzt waren es 40 Ordner, gefüllt mit Zeitungsberichten, Protokollen und sonstigen Unterlagen. Hinzu kommen noch über 1.500 Diapositive sowie 13 Ordner mit ca. 3.500 Fotos, sowie mehrere weitere Unterlagen wie z.B. Facharbeiten, Bücher, Broschüren, und die gebundenen DFG-Informationen seit der ersten Ausgabe.

4 weitere Ordner beinhalten Berichte, Abhandlungen und Fotos über die Franzosengräber, alles was man darüber bis jetzt gefunden hat. Sowie weitere geschichtliche Hintergrundinformationen aus der Napoleonzeit bis heute.

Alle diese Unterlagen bilden das Herzstück vom DFG-Archiv. Es ist eine ziemlich lückenlose Dokumentation über die DFG Rehau, sowie der Städtepartnerschaft mit Bourgoin-Jallieu.

Nach dem Verkauf des der DFG Rehau gehörenden Gästehauses „Maison Bourgoin-Jallieu“ in Faßmannsreuth kamen noch weitere Unterlagen, Urkunden, Geschenke usw. dazu für die zusätzlich eine Unterbringungsmöglichkeit gesucht wurde.

Dankenswerterweise gab es dazu ab dem 01.01.2015 eine Lösung durch Bürgermeister Michael Abraham, zu der die DFG Rehau ihm sehr zu Dank verpflichtet ist. Die Bereitstellung eines Kellerraumes im Rehauer Jugendzentrum half der DFG Rehau sehr die vielen Probleme einer Bleibe endlich zu lösen. Ab November 2016 ist nun die Einrichtungsphase beendet, und alle Unterlagen befinden sich nun im Archiv.

Möge dieses Archiv allen die sich dafür interessieren stets ein gutes Nachschlagewerk sein, und vielleicht findet sich auch noch eine Person die diese Arbeit einmal fortsetzt.

Peter Rausch
im November 2016



Zur **600 Jahr-Feier** von **Faßmannsreuth** fand im Saal des dortigen Sportheims eine umfangreiche Bilddokumentation auf vielen Schautafeln großen Anklang.
 Eine Tafel war den Franzosengräbern, der Städtepartnerschaft Rehau – Bourgoin-Jallieu, der DFG Rehau und dem Maison Bourgoin-Jallieu gewidmet.



Stand der **DFG Selb** zum Selber Weihnachtsmarkt, mit französischen Spezialitäten direkt aus der Partnerstadt **Beaucouzé**

Unsere **Adventsfeier** am Samstag, 17. Dezember, im Siedlerzentrum Rehau zog wieder eine große Anzahl von Besuchern an.

Viele schätzen das zwanglose Zusammensein am Ende des Jahres im weihnachtlich dekorierten Raum bei Stollen, Plätzchen, Kaffee und Jürgens Glühwein.

In seinem Jahresrückblick ließ Vorsitzender **Harald Ehm** das Geschehen in der Welt, in Rehau und innerhalb der DFG noch einmal lebendig werden und erheiterte das Publikum mit zwei schrägen Weihnachtsgeschichten vom „Gerch“.

Peter Rausch trug ebenfalls heitere Geschichten vor und **Moritz Gruber** brachte alle mit seinem Akkordeon zum Mitsingen der traditionellen Weihnachtslieder.



Alle **Stammtische** des letzten Quartals waren gut besucht - den **Rekord mit über 25 Personen** erreichten wir bei **Elena** zum Jahresausklang am 17. Dezember.



Der Geschmack von Weihnachten

Im ehemaligen lothringischen Kohlebecken begegnen sich die Festtagstraditionen



VON DAGMAR GILCHER

Weihnachten: Das ist die Zeit, in der längst auf den Dachboden verstaute Traditionen wieder ausgepackt werden. Man besinnt sich auf sie, auch wenn sie während der restlichen Monaten des Jahres weiter ihr Schattendasein fristen. An Weihnachten aber muss alles so sein, wie es früher einmal war. Wie's halt schon immer war. Schon immer?

Wie es denn nun zu sein hat, darüber gibt es die verschiedensten Ansichten. Und Traditionen verändern sich, mit der Zeit und mit den Menschen. Vielleicht nirgendwo lässt sich das besser beobachten als im Osten Lothringens, im ehemaligen Kohlerevier, heute auch als Moselle-Est bezeichnet. In Orten wie Créhange, Stiring-Wendel oder Creutzwald, wo die Menschen über Jahrhunderte hinweg Steinkohle abbauten, wo die Kohle in der Vergangenheit immer wieder Zankapfel zwischen Frankreich und Preußen/Deutschland war und wo die Minen Tausenden Arbeit gaben. So viel Arbeit, dass Menschen von außerhalb geholt werden mussten. Die ersten kamen schon Mitte des 19. Jahrhunderts, als das, was man 100 Jahre später Gastarbeiter nannte. Und schon damals kamen die Männer, die in die Grube hinab führen, nicht allein. Sie brachten ihre Familien mit – und blieben. Es waren zunächst Deutsche, auch aus den armen Dörfern der Westpfalz und des Nordelsass. Aber schon früh folgten Bergleute aus Italien, aus Polen, aus Slowenien, aus Portugal – und dann aus Algerien und Marokko.

Sie alle brachten ihre Weihnachtstraditionen mit, räumten sie auf die Dachböden ihrer kleinen lothringischen Bergbauhäuschen – und holten sie an Weihnachten wieder von dort zurück in die gute Stube. Wie „multikulti“ die Weihnachtstraditionen im ehemaligen Kohlebecken, im ehemaligen Reich der

Houillères du Bassin de Lorraine (HBL) aussahen, hat in der Vorweihnachtszeit eine kleine Ausstellung im Musée les mineurs Wendel in Petite-Rosselle gezeigt, Text- und Bildtafeln aus dem Erinnerungsschatz der Region, in der heute rund 200.000 Menschen leben und wo 2004 mit der Schließung der letzten Grube – La Houve in Creutzwald – die Geschichte des Steinkohlebergbaus in Frankreich zu Ende ging.

Hätte man die Vielfalt an Traditionen nicht nur mit Fotos, sondern auch mit Texten aller Herkunftsländersprachen versehen, wäre ein babylonisches Sprachgewirr entstanden. So blieb es bei Französisch, was ein wenig schade ist. Aber auch die Bilder erzählen. Zum Beispiel von der besonderen Rolle, die gerade in Lothringen der heilige Nikolaus spielt, Schutzpatron der Region, seit der Kreuzfahrer Aubert de Varangéville 1090 aus Bari eine Reliquie mitbrachte, nach Port südlich von Nancy, das heute Saint-Nicolas-de-Port heißt. Was typisch französisch ist an den Festtagsbräuchen der Familien im Osten des Mosel-Departements? Die „Bûche de Noël“ vielleicht, der Weihnachtsbaumstamm, eine Biskuitteigrolle mit unterschiedlichster, meist ziemlich süßer Cremefüllung. Auf vielen Tischen steht allerdings noch heute strucla z makieim, polnischer Mohnstrudel, oder Orehova potica, slowenischer Nusskuchen. Statt Truthahn, Kapua, Wild oder Bouchée à la Reine, mit Ragout gefüllte Blätterteigpasteten, werden sizilianische Würste oder Karpfen in Biersoße, Karpfen polnisch, serviert. Es scheinen ganz besonders die kulinarischen Traditionen zu sein, die sich allen Umbrüchen und Moden widersetzen. Fast so wie die Weihnachtslieder, die man aus der polnischen, italienischen, slowenischen, deutschen Kindheit mitgebracht hat.

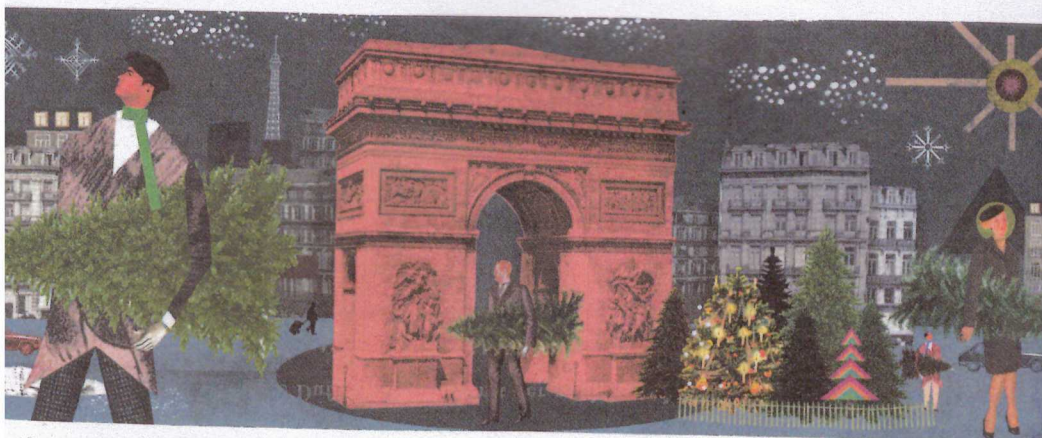
Und dann wäre da noch der Adventskranz. Den kennt man in Frankreich nicht so sehr: eine deutsche Tradition, hinübergeschwappt über die so oft wechselnde Grenze und dort geblieben. So wie der geschmückte Tannenbaum, deren erste Exemplare ja aus dem Elsass stammen sollen, wovon in der Humanistenbibliothek von Schlettstadt aufbewahrte Ratsprotokolle von 1521 berichten. Familientreffen, geschmückte Bäume, Kerzenschmuck und Geschenke, gemeinsames Musizieren, sogar die Mitternachtsmesse (die freilich – Zeit zu Schlemmen muss danach noch bleiben – heutzutage meist schon zwischen 19 und 22 Uhr stattfindet): Wer sich mit Weihnachtstraditionen im Bergbaurevier beschäftigt, stellt fest, dass die eine oder andere auch in jenen Familien Einzug gehalten hat, die aus Algerien, Tunesien oder Marokko kamen, bei Muslimen eben.

Typisch lothringisches Weihnachten? Gibt es nicht, könnte man fast sagen. Außer, dass es gerade dieses Aufeinandertreffen und Miteinander der vielen Traditionen ist. Und dass hier neben dem Nikolaus auch der heiligen Barbara mehr Bedeutung als andernorts beigemessen wird: Die Schutzpatronin der Bergleute ist nicht nur am 4. Dezember, ihrem Gedenktag, präsent. Aber es gibt noch etwas Typisches für diese Region, an das sich alle ausnahmslos erinnern, denn diese Tradition ist tatsächlich ausgelöscht: die alljährliche Bescherung durch die Bergbaugesellschaft HBL, Spielzeug für jedes Kind auf einem großen Gabentisch. Eine Tradition, die schon vor dem Ende der Minen im Aussterben begriffen war: Statt Puppen oder Eisenbahnwagons wurden am Ende oft nur noch Kinogutscheine verschenkt.

Für die Zeit, in der die Traditionen wieder auf dem Dachboden verstaubt werden.



Auch am Ende dieses Jahres ist es uns ein Anliegen, all denen DANK zu sagen, die unsere Arbeit, in welcher Form auch immer, wieder zuverlässig und mit Freude unterstützt haben.



Oh du schöne Weihnachtszeit – die Ursprünge von Weihnachtsbaum und Weihnachtsmarkt

Frankreich ist fest in deutscher Hand! Und zwar jedes Jahr aufs Neue: zur Weihnachtszeit. Warum? Weil das, was die Zeit vor Weihnachten auch in Frankreich klar dominiert, ursprünglich aus dem deutschsprachigen Raum stammt. Lange Zeit glaubte man, dass der erste Weihnachtsbaum im Straßburger Münster gestanden hat. Doch findige Volkskundler haben jetzt erforscht, dass der Brauch aus Bremen kommt.

Eine Zunftchronik aus dem Jahr 1570 verrät, dass im dortigen Zunfthaus eine mit Äpfeln, Nüssen, Datteln, Brezeln und Papierblumen geschmückte Tanne aufgestellt wurde, die die Kinder der Zunftleute zu Weihnachten abschüteln durften, um das Herabgefallene aufzuessen. Dann kam das geschmückte Immergrün sehr schnell an den Oberrhein. Zuerst nach Basel und dann nach Straßburg ins Münster, worüber der damalige (um 1633) Pfarrer Johann Conrad Dannhauer gar nicht erfreut war, da er Heiden am Werk witterte. Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Brauch bei Hof wie beim Bürgertum schick und landete spätestens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch in jedem französischen Wohnzimmer.

Der zweite Weihnachtsexportschlag „made in Germanien“ ist der Weihnachtsmarkt. 1310 wurde der Nikolausmarkt in München erstmals urkundlich erwähnt. Verschiedene deutsche Städte

kopierten den Brauch, bis dann auch Straßburg 1570 den Christkindelsmärik um das Münster eröffnete. Lange Zeit beschränkte sich diese Sitte in Frankreich auf die deutschsprachigen Regionen Elsass und Lothringen, doch seit den 1990er Jahren schießen die weihnachtlichen Märkte auch andernorts aus dem Boden, sodass man mittlerweile selbst in Marseille oder Nizza bei nicht besonders winterlichen Temperaturen Glühweinschlürfen oder zumindest Zimtsterne und Weihnachtskrippen kaufen kann.

Wundern könnte man sich ja darüber, dass diese Traditionen auch unser Nachbarland so sehr beherrschten. Sind sie doch eindeutig mit Weihnachten, also einem religiösen Fest, verbunden und ist Frankreich doch ein laizistischer Staat, in dem Religion im öffentlichen Raum nichts verloren hat. Doch so leicht lassen sich die Franzosen den Spaß an verzierten Tannen und Märkten mit Leckereien nicht verderben. Natürlich dürfen Weihnachtsbäume und -märkte auch in Frankreich nicht nur auf dem Marktplatz stehen und abgehalten werden, sondern wenn's gefällt auch im Rathaus oder im Atrium des Fernsehsenders ARTE. Denn sie sind eben keine religiösen Bräuche und haben nichts mit dem zu tun, was man an Weihnachten feiert – die Geburt Jesu. Nein, es sind heidnische Bräuche, wie schon der Straßburger Pfarrer Dannhauer wusste. Und woher stammen die? Na, aus Germanien natürlich! ■

SABINE KLÜBER





NEUES VON NEBENAN

European Campus der Unis Am Oberrhein in Straßburg

Forschen und studieren ohne Grenzen: Dieses Ziel soll der European Campus verwirklichen, ein Zusammenschluss der fünf oberrheinischen Universitäten, der ~~in Straßburg~~ in Straßburg offiziell gegründet worden ist. „Einen Prototyp und ein Modell für Europa“ kündigte Hans-Jochen Schiewer, Rektor der Universität Freiburg, in Straßburg und erster Präsident des European Campus, an. Am European Campus sind die Universitäten Freiburg, Straßburg, Karlsruhe, Mulhouse und Basel beteiligt. Er umfasst 115.000 Studierende, 15.000 Wissenschaftler, 11.000 Doktoranden und ein Budget in Höhe von 2,3 Milliarden Euro. Straßburg ist nach Paris die französische Universität, die im internationalen Vergleich stets genannt wird. Vor wenigen Tagen wurde ihr auf Dauer der französische Exzellenzstatus verliehen. Das neue Gebilde erstreckt sich am Oberrhein nicht nur über drei Nationalstaaten. Es ist auch der erste Hochschulverband überhaupt, der als eine Rechtsperson auftritt. Gemeinsam wird der Verband in den Wettbewerb um europäische Forschungsgelder ziehen. Für Studierende bietet der European Campus in Zukunft mehr als die bislang 15 gemeinsamen Studiengänge mit überall anerkannten Abschlüssen – so lautet zumindest das Ziel. Die Doktoranden will man als gemeinsame Gruppe organisieren. Geplant ist auch ein grenzüberschreitend gültiges Regioticket. Denn der versprochene gemeinsame Campus steht und fällt mit der Mobilität der Studierenden. Alain Beretz, Präsident der Universität Straßburg, betonte, man schaffe einen Campus, keine neue Universität. „Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht in neuen Verwaltungsstrukturen verlieren“, sagte Beretz. Ab 2018 soll ein gemeinsamer Studien- und Entwicklungsplan vorliegen. (nük)



Zahlen und Fakten

- In der Südpfalz bieten allein neun Gymnasien einen bilingualen Zug. An sechs rheinland-pfälzischen Gymnasien ist ein Abibac (deutsches und französisches Abitur) möglich. Grundschulen mit bilingualem Unterricht deutsch-französisch gibt es im Raum Trier-Saarburg fünf, in der Pfalz sieben.
- Französisch in der Grundschule ist in Baden-Württemberg entlang der Rheinschiene Pflicht (460 Schulen). 18 Gymnasien bereiten auf das Abibac vor – die höchste Zahl in einem Bundesland. Gefahr für einen Bruch der Sprachbiographie: Englisch ab Klasse 5 ist Pflicht. Wer Französisch weiterführen will, kann einen „Brückenkurs“ besuchen. An den Gymnasien lernen 75 Prozent aller Schüler Französisch.
- Deutsch lernen im Elsass nahezu alle Grundschüler. In der Mittelstufe pendelt sich ihr Anteil auf 65 Prozent ein (in Kombination mit Englisch). 14 Prozent lernen in zweisprachigen Klassen. An 18 Gymnasien gibt es Abibac – für knapp vier Prozent der elsässischen Abiturienten. Neun berufliche Schulen haben ein „Azubi-bac“ eingeführt.
- In der Schweiz werden Französischkenntnisse flächendeckend erworben. (nük/gil)

Ein kleiner
Frechdachs ist hierzu-
lande nicht größer als ein
„**DREIKÄSEHOCH**“.
Französische Knirpse
hingegen kommen
noch schlechter weg
und sind sprich-
wörtlich nur so hoch
wie drei Äpfel:
„**HAUT COMME TROIS
POMMES**“.

Der kleine Prinz - Das Musical



Saint-Exupéry erzählt die traumhafte Geschichte eines Prinzen, der von einem fernen Stern kommend, hier auf der Erde den Menschen nur scheinbar einfache Fragen stellt. Fragen, die uns alle betreffen und uns zur Offenbarung einer ganz eigenen Wahrheit leiten. Dabei wirkt der kleine Prinz nur dem ersten Anschein nach wie ein Kind. Die erzählte Welt des kleinen Prinzen ist eine Welt der innersten Gefühle. Und wie können Gefühle noch unmittelbarer und eindringlicher die Herzen der Menschen erreichen? Die Antwort ist einfach: mit Musik. Das Musical kann man erleben am Dienstag, dem 27. Dezember, in Hof in der Freiheitshalle.

27.12.2016
FREIHEITSHALLE
HOF



✳ Sa., 11.02.17, 17.00 Uhr (Freiverkauf) ✳



„DER KLEINE PRINZ“

Das Musical für große und kleine Menschen von Deborah Sasson und Jochen Sautter nach dem Welterfolg von Antoine de Saint-Exupéry (mit Moritz Bleibtreu als „Prinz“)



Rosenthal
Theater
Selb

MONTBÉLIARD - 30 Jahre Lumières de Noël

Die Frankreichfahrer vom Herbst 2015 werden sich an die Stadt im Département Doubs erinnern, wo wir das Schloß besichtigt haben.

Seit 1986 gibt es dort ein Lichterfest und einen Weihnachtsmarkt, die jährlich viele Besucher anziehen – in diesem Jahr rechnet man insgesamt mit ca. 400.000.

Es muß also nicht immer Lyon sein!

Im Rahmen des CENTRE INTERNATIONAL DE L'ART PARIÉTAL (Internationales Zentrum der Kunst der Wandmalerei) wurde am



15. Dezember LASCAUX IV eröffnet, eine weitere Rekonstruktion der „Sixtinischen Kapelle der Vorgeschichte. Virtuelle Rundgänge im Internet.



Jean-François Mallet
Simplissime – Das einfachste Kochbuch der Welt
 EMF – Edition Michael Fischer,
 380 Seiten, geb.
 Format 21 x 26 cm
 19,99 € (D), 20,60 € (A)
 ISBN 978-3-86355-580-1

„Richtig gut Kochen mit maximal 6 Zutaten“ – das verspricht der französische Koch und Bestsellerautor Jean-François Mallet in seinem neuen Werk.

Der französische Koch entwickelt in seinem neuen Bestseller „Simplissime – Das einfachste Kochbuch der Welt“ Rezepte aus der Alltags- und Festtagsküche, die sowohl innerhalb der Familie als auch bei Gästen Eindruck machen, aber ganz leicht und mit maximal 15 Minuten Vorbereitungszeit nachzukochen sind. Mallet reduziert lange Zutatenlisten auf maximal sechs essenzielle Zutaten, wobei die meisten mühelos im Supermarkt zu kaufen sind.

Rezept aus dem Buch

Tian (Provenzalisches Gemüsegratin)

Zutaten:

2 große Kartoffeln, 1 Aubergine, 2 Zucchini, 3 Tomaten, 1 EL getrockneter Thymian, 6 EL Olivenöl, Salz, Pfeffer.

Zubereitung:

Den Backofen auf 180°C vorheizen. Alles Gemüse waschen und in dünne Scheiben schneiden. Gemüsescheiben in eine Auflaufform schichten, mit Salz, Pfeffer, getrocknetem Thymian und Olivenöl würzen. Im Backofen 45 Minuten backen und in der Form servieren.

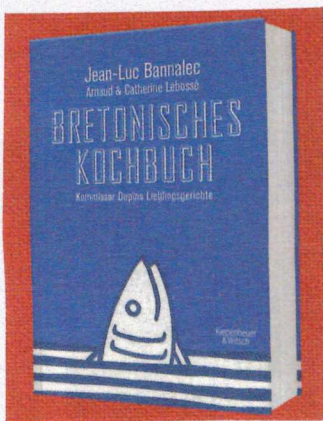
Vorbereitung: 15 Minuten; **Backzeit:** 45 Minuten

TIAN (PROVENZALISCHES GEMÜSEGRATIN)



☑ Salz, Pfeffer
 3.3.3.A
 Ⓞ Vorbereitungszeit: 15 Min.
 Backzeit: 45 Min.

• Den Backofen auf 180 °C vorheizen. Alles Gemüse waschen und in dünne Scheiben schneiden.
 • Gemüsescheiben in eine Auflaufform schichten, mit Salz, Pfeffer, getrocknetem Thymian und Olivenöl würzen.
 • Im Backofen 45 Minuten backen und in der Form servieren.



Jean-Luc Bannaec Bretonisches Kochbuch

Jean-Luc Bannaec stellt zusammen mit seinen Freunden Catherine und Arnaud Lebossé, den Inhabern des Amiral, Kommissar Dupins Lieblingsgerichte vor.

Kiepenheuer & Witsch, Hardcover,
 300 Seiten

29,99 €

Neu
 in
 der
 Reihe
ROCKBÜCHER

neue Filmbiografien

Jacques Cousteau
**Jacques, Entdecker der
Ozeane** • Frankreich, 2016,
122 min • Originaltitel:
L'odyssée •

Ein Film
von Jérôme Salle mit
Lambert Wilson, Audrey
Tautou u. a. • Ab 08.
Dezember 2016 im Kino.

Marie Curie • Deutschland, Polen, Frankreich, 2016, 95 min • Ein Film von Marie Noëlle
mit Karolina Gruszka, Arieh Worthalter, Charles Berling u. a. • Ab 1. Dezember 2016 im Kino.

JOYEUX NOËL

un peu de français

Martin vit seul et il adore ça. À 35 ans, il est célibataire, n'a pas de famille et pas vraiment envie d'en fonder une. Il aime trop son travail, sa liberté et ses voyages aux quatre coins du monde. À l'approche de Noël, Martin donne régulièrement de l'argent à des associations caritatives. Pourtant, cette année, la petite voix de sa conscience lui dit de faire un effort, d'offrir un peu de son temps et pas seulement de cet argent qu'il gagne facilement. Bon, d'accord, il va faire un effort, il va inviter quelqu'un qui est seul et qui en souffre... À la cantine du travail, Martin invite une jeune collègue, que son mari vient de quitter, à passer Noël avec lui. Elle est surprise, méfiante même, et refuse poliment son offre. Pas de problème. Il peut comprendre. À la station de métro, il rencontre le SDF habituel – Martin lui a déjà donné une couverture et ils se parlent de temps en temps. Il invite le vieil homme, certain qu'il sera content de passer le réveillon au chaud, à manger du caviar et boire du champagne. « *Du caviar?! Ben, t'as gagné au loto, mec! Non pas possible, j' passe Noël chez des potes à moi.* » Martin est un peu surpris, mais bon. Le SDF préfère sans doute lui aussi sa liberté. Mais alors, qui va-t-il inviter? Tiens, la voisine

adorer	lieben
le célibataire	der Single
fonder	gründen
la conscience [kɔ̃sjãs]	das Gewissen
faire un effort [ãnefɔʁ]	sich etwas mehr Mühe geben
souffrir de	leiden unter
quitter	verlassen
méfiant,e	misstrauisch
poliment	höflich
le SDF [ɛsdeef]	der Obdachlose
(sans domicile fixe)	
habituel,le	altbekannt
la couverture [kuvɛtyʁ]	die Decke
le réveillon [revejɔ̃]	Heiligabend
le pote [pɔt]	der Freund
la joie [ʒwa]	die Freude
submerger [sybmeʁʒe]	überkommen
soulagé,e	erleichtert

du sixième étage! C'est une vieille dame sans famille... Martin sonne chez elle et lui propose de passer le soir de Noël avec lui. La voisine sourit. « *Je vous remercie jeune homme, c'est très gentil de penser à moi... Et j'accepte avec grand plaisir.* » Martin est, tout à coup, surpris du sentiment de joie qui le submerge. Et soulagé qu'enfin quelqu'un ait accepté son invitation.

Joyeux Noël et Bonne Année

*Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden
ein FROHES WEIHNACHTSFEST und viel
Glück, Gesundheit und Erfolg im NEUEN JAHR!*

Deutsch-Französischer Tag 22. Januar 2017

Wir laden Sie ein, „Feste und Traditionen in Frankreich“ kennen zu lernen.

Freuen Sie sich auf interessante Einblicke in französische Feste im Jahreslauf und eine **Neujahrsfeier „à la française“** (mit Kostproben), dargeboten von **Sylvie Gaubert-Barthold**, Projektleiterin für Fremdsprachen bei der VHS Hof.



17.00 Uhr im **Saal des Historischen Rathauses Rehau**
Maxplatz

Unsere nächsten STAMMTISCHE:

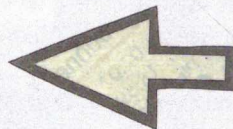
- am **27.01.17** Hotel **KRONE**
- am **24.02.17** Pizzeria **Da PIPPO**
- am **31.03.17** **ASV-Heim**

Infos über die DFG Rehau?
Interessantes über die deutsch-
französischen Beziehungen?
⇒ www.dfg-rehau.de ⇐

Wir weisen bereits jetzt hin auf den Termin unserer
Ordentlichen Jahreshauptversammlung:

Samstag, 8. April 2017, 17.00 Uhr im

Vereinszimmer der **Jahnturnhalle Rehau**



Erscheint vierteljährlich:

Verantwortlich:
Margit Hessler
Peter Rausch